

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
 Pränumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 5 „ „  
 Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
 Monatlich ..... „ 85 „  
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 kr.  
 Mit Postversendung  
 im Inland:  
 Ganzjährig ..... 7 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig ..... 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
 Für die Redaction verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interesse**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Carmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Grass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlberg bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Aalenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sirkitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasatz bei Herrn Helmarich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 278.

Hermannstadt, Montag den 29. November 1886.

102. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
 „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.  
 In loco: Für den Monat December 1 fl. 85 kr. Mit Postzusendung: 1 fl. 20 kr.  
 Die Administration  
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

### Wer zieht den Kürzeren?

Zur Zeit, als nicht nur die gegen unsere Monarchie und insbesondere gegen unser Vaterland in gehässigster Weise zu Felde ziehende Presse, sondern auch die Kammer und unter deren Druck auch die Regierung Rumäniens den Abbruch des zwischen unserer Monarchie und Rumänien bestandenen Handels- und Zollvertrages betrieb und schließlich auch durchsetzte, konnte jeder kaltblütige Beurtheiler voraussehen, daß diese ohne jede Berechnung bei den Haaren herbeigezogene Hege unserer Kleinindustriellen an der Grenze und der österreichischen Fabriksindustrie zwar manche Unannehmlichkeit, sogar materiellen Schaden verursachen, der Vortheil an den Nachtheilen dieser Handelsreibung aber Rumänien selbst zu tragen haben werde; es konnte daher mit Bestimmtheit angenommen werden, daß unter dem das Interesse der beiden Staaten in so unkluger Weise schädigenden Schritte der Theil am meisten wird früher zu leiden haben, welcher die schwereren Folgen des Zerwürfnisses in größerem Maße zu empfinden hat.

Es ist nicht zu leugnen, daß die österreichische Fabriksindustrie durch den zum Ausbruch gelangten Zollkrieg empfindlich in's Mittel gezogen ward, weil ihr Absatz im Innern sozusagen vollständig entwielt, somit die Absperzung eines jeden auswärtigen Marktes mit positiven Nachtheilen für sie verbunden, folglich die Auswekung der Scharte ihr nur bei Eröffnung eines ferner gelegenen und daher nur schwer und mit Opfern erreichbaren neuen Absatzgebietes möglich ist. Dem entgegen brauchen — wie „Kološvari Közlöny“ ausführt — unsere Kleinindustriellen an der Grenze ihre Kraft nur auf die Befriedigung der Bedürfnisse des Consums im Innern zu verwenden, um von ihrem natürlichsten Markte den Import zu verdrängen; sie brauchen bloß die bis dahin lässige Aufmerksamkeit des heimischen consumirenden Publicums wahrzurufen, um für ihre Erzeugnisse den bislang von Anderen beherrschten Markt zu schaffen und auf diesem Wege nicht nur den durch die rumänische Sperre erlittenen Schaden vielfach wettzumachen, sondern sich auch einen bleibenden, von keinem fremden Willen abhängigen Absatz zu sichern. Den Vortheil Ungarns, zumal dessen östlicher Hälfte erhöhte in diesem Kriegesverhältnisse der Umstand, daß die Abnahme oder gar das Aufhören des das Maß des industriellen Exportes bedeutend überwiegenden rumänischen Getreide-Importes, ganz der wirtschaftlichen Production in den siebenbürgischen Theilen zugute kam, insofern seit Eintritt der Sperre die Preise auf den Getreidemärkten an der Grenze und als weitere Folge dieser Wirkung die Preise der Producte des

ganzen Landesheiltes eine stetig erhöhte Tendenz zeigten, wogegen Rumänien durch die Verminderung seiner Getreideausfuhr nach dieser Richtung seine Produktionsverhältnisse eine bedenklich schlimme Wendung nehmen sieht.

Daß der schwerere Theil des Schadens nicht unsere Monarchie, sondern Rumänien trifft, beweisen in unzweifelhafter Weise die Zahlen, welche in den officiellen statistischen Daten über unseren Verkehr mit Rumänien in den letzten drei Jahren enthalten sind. Der rumänische Import im Jahre 1883 betrug 32.2 Millionen, unser Export 12 Millionen, die Differenz ist somit 20 Millionen; im Jahre 1884 bezifferte sich unsere Einfuhr mit 20 Millionen, unsere Ausfuhr mit 9.3 Millionen, der Unterschied war demnach 10.7 Millionen; im Jahre 1885 stellte sich unsere Einfuhr auf 22 Millionen, unsere Ausfuhr auf 8.4 Millionen, ergibt sich eine Differenz von 13.6 Millionen; in den erwähnten drei Jahren führten wir an rumänischem Getreide allein um 11.9, dann 9.3 und im vorigen Jahre 13 Millionen ein.

Bei solcher Lage der Dinge war es daher sehr natürlich, daß unsere Regierung und unser Publicum, in Folge des Auftretens der Handels- und Gewerbetammern in Klausenburg und Kronstadt, sowie des Vereines für Handel und Industrie in Kronstadt, dann des Gewerbevereines in Klausenburg Alles aufboten, um die Kleinindustrie an der Grenze durch Vermehrung des heimischen Absatzes zu unterstützen; wogegen Rumänien zusehends immer schmerzlicher die schweren Folgen des von ihm künstlich und unbesonnenweise heraufbeschworenen volkswirtschaftlichen Krieges zu fühlen und zu erleiden hat. Nun lassen sich dort drüben jenseits der Karpaten fortwährend laute Klagen und der Wunsch nach Aufheben der Grenzsperrre vernehmen.

Wir glauben nicht irre zu gehen, wenn wir die jüngste partielle Cabinetkrisis in Rumänien auf die Quelle dieser Klagen zurückführen; daran ist aber kaum zu zweifeln, daß der jüngste Rücktritt des rumänischen Handelsministers geradezu in der niederschlagenden Wirkung zu suchen sei, welche der Zollkrieg mit unserer Monarchie in Rumänien hervorgerufen hat.

Wir aber ziehen auch aus dieser kurzlebigen Erfahrung die notwendige Lehre und wollen bei einer eventuell neuen Verhandlung und Convention den Vortheil nicht vergessen, den wir aus dieser Grenzsperrre auch bisher zogen und der uns durch den Aufschwung der Industrie und der landwirtschaftlichen Production dieses Landesheiltes für die Zukunft noch mehr Gewinn in materieller und moralischer Richtung in Aussicht stellt.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. November.

Die englische Presse verfolgt unausgesetzt mit großer Aufmerksamkeit die Vorgänge in den Delegationen und insbesondere die Erklärungen des Ministers des Auswärtigen über die bulgarischen Angelegenheiten. Die „Times“ widmen den Ausführungen des Grafen Kálnoky vom letzten Donnerstag neuerlich einen Artikel, der mancherlei beachtenswerthe Aeußerungen enthält, und aus dem einige Sätze hier folgen mögen. Das City-Blatt schreibt: „Graf Kálnoky hat am Donnerstag eine zweite wichtige Rede gehalten, in

welcher er, ohne die Stellung, die er bereits eingenommen, im Geringsten zu schwächen, sich besonders mit den allgemeinen Grundzügen der Politik, die von Oesterreich-Ungarn zu befolgen, befaßte. Die Nothwendigkeit einer sorgfältig bedachten und vorsichtigen Haltung begründet er durch die Bemerkung, daß die Lösung der bulgarischen Frage noch in keiner Weise die Lösung der Orientfrage bedeute und daß es consequentermaßen für Oesterreich-Ungarn notwendig sei, mit seinen Hilfsquellen hauszuhalten. Das ist richtig und muß notwendig im Auge behalten werden, wenn man eine Politik kritisiert, die in der Vergangenheit zuweilen minder bedacht schien, als gewünscht werden mochte. Die Sprache des Grafen Kálnoky wird vielleicht nicht genügend befriedigend gefunden werden von jenen heißblütigen ungarischen Patrioten, deren Abneigung gegen Rußland durch bittere Erinnerungen genährt wird. Der Minister des Auswärtigen der österreichisch-ungarischen Monarchie ist jedoch verpflichtet, die größte Vorsicht, so weit sie mit der notwendigen Klarheit vereinbar, zu beobachten und Graf Kálnoky hat bereits die Situation in einer Art dargelegt, welche ihn der Nothwendigkeit enthebt, noch fernerhin einen Ton anzuschlagen, der, wenn er auch dabeim angenehm klingt, sich im Auslande von unnötig irritirender Wirkung erweisen könnte. Die Ungarn würden der Monarchie einen wahrhaften Dienst erweisen und ihren eigenen Lieblingsgedanken bezüglich der Lösung der Orientfrage wesentlich fördern, wenn sie es dahin bringen könnten, sich ihren Nachbarn etwas angenehmer zu machen. Das City-Blatt beruft sich auf die werthvolle Serie von Briefen über die Balkanstaaten aus der Feder seines Wiener Correspondenten, in welchen unter Anderem auch ausgeführt wird, wie sehr die antirussischen Gesinnungen in Rumänien in Schach gehalten und großentheils neutralisirt werden durch die herrschende Abneigung gegen Oesterreich-Ungarn. Die Abneigung basirt zumeist auf bloßen Empfindungen, sei darum aber nicht minder wirksam. Rumänien habe von Oesterreich-Ungarn nichts zu befürchten, während es von Rußland die Vernichtung oder totale Unterwerfung zu befürchten habe. Aber alle Arten kleinlicher Eifersüchteleien, Verdrißlichkeiten und Antipathien trennen Rumänien von Oesterreich-Ungarn und dies in einem Maße, welches ernste politische Consequenzen nach sich ziehen kann. Diese Dinge müssen überwunden werden, wenn jemals eine solide Union der Balkanstaaten zu gemeinsamem Schutze erreicht werden solle und darüber hinweg zu kommen, ist ebenso Sache der Völker, wie ihrer Regierungen.“

Mit Genugthuung werden in Berliner politischen Kreisen Symptome einer Annäherung der Pforte an Oesterreich-Ungarn und England bemerkt. Es wird berichtet, daß russisch-türkische Abmachungen nicht existiren. Den englischen Vorschlägen betreffend die Regelung der ägyptischen Frage werden die Centralmächte nicht widersprechen. — Die „Vossische Zeitung“ hält trotz der officiellen Dementis die Nachricht aufrecht, daß Deutschland die Uebernahme des diplomatischen Schutzes der russischen Unterthanen und Montenegro in Bulgarien abgelehnt habe. Im Uebrigen erscheint die Situation in Folge der Annäherung Englands an Oesterreich-Ungarn und Deutschland weniger trüb. Man betrachtet es schon als Gewinn, daß Rußland mit der Notifizierung der Candidatur des Fürsten von Mingrelia den Weg der Verhandlungen beschritten habe.

Das italienische Grünbuch über die bulgarische Frage, welches am 24. d. vertheilt wurde, enthält 84 Documente, welche die Zeit vom 21. August bis zum 20. November umfassen. In den unter dem 28. August an den italienischen Agenten in Sophia ergangenen Weisungen wird erklärt, daß bis zu den neuerlichen einvernehmlichen Entscheidungen der Mächte Fürst Alexander für die italienische Regierung immer noch Fürst von Bulgarien und Gouverneur Dürumeliens verbleibe. — Unter dem 30. August, nach der Rückkehr Alexander's nach Bulgarien wurde der italienische Agent in Sophia angewiesen, ihm und seiner Regierung gegenüber eine solche Haltung einzunehmen, als ob nach dem

### Feuilleton.

#### Die Geister der Finsterniß.

Roman aus dem Amerikanischen von A. Bayard. (27. Fortsetzung.)

#### Zwanzigstes Capitel. Gift.

Zwischen dem alten Leberet und seiner Frau hatte eine vollkommene Verständigung hinsichtlich des Geheimnisses, durch welches die alte Molly Macht über die schöne Mrs. Vance gewonnen, stattgefunden. Frohlockend hatte er ihr zugehört, um als sie geredet, zu sprechen:  
 „Das steht fest, die Dame muß freigeigig gegen uns sein aus vollem Maße, oder ich verkaufe das Geheimniß an Jemand anders, der mehr dafür zahlt, — nämlich an Mrs. Lawrence oder an Mr. Darling.“  
 „Um uns in Gefahr zu bringen?“ entgegnete die Frau höhnisch.  
 „Angenommen, Du verräthst Mr. Lawrence oder Mr. Darling das Geheimniß, welche Beweismittel hast Du gegen Mrs. Vance? Was wissen wir denn? Gib Dich zufrieden mit Dem, was sich von dieser Mrs. Vance in ihrer Angst und Furcht erpressen läßt! So lange wir sie nur in dem Glauben lassen, daß es einen Augenzeugen für ihre That gibt, so lange wird sie unser Schweigen erlauben und in unserer Macht sein!“  
 „Du magst Recht haben, Alte,“ versetzte Mr. Leberet. „Aber das ändert Nichts an Dem, was ich vorher sagte, Mrs. Vance muß freigeigiger werden! Schreibe der Dame, Molly, morgen mit allem Gelde, das sie aufreiben kann, hierherzukommen.“  
 „So bald schon?“ wendete Molly ein. „Erst vor Kurzem gab sie mir die Zuzwelen!“  
 „Ich wiederhole Dir, schreibe, Du wirst es schon nicht zu bereuen haben,“ antwortete der Mann mit festerer Beharrlichkeit. —

Es war gegen die Mittagsstunde des nächsten Tages. Der alte Leberet und seine Frau saßen eben am Frühstückstische, als ein heftiges und rasches Klopfen ertönte. Verwundert sah das würdige Paar sich an.  
 „Sie ist es ohne Zweifel,“ sagte Mr. Leberet. „Sie kommt auf den Brief; es ist ihr Glück!“  
 Molly entfernte sich, um den Besuch einzulassen.  
 „Wie Du siehst, bin ich pünktlich,“ sprach Mrs. Vance, als sie das Haus betrat, „indess ich hatte es nicht erwartet, so bald gerufen zu werden.“

Molly gab keine Antwort darauf, während sie der Dame voran nach dem niedrigen, ärmlichen Wohnzimmer schritt, wo Mr. Leberet am Tische saß. Bei Mrs. Vance's Eintritt sah er auf und nickte kurz mit dem Kopfe.  
 Einen Moment still stehend, prüfte Mrs. Vance das Terrain, dann nahm sie auf dem dargebotenen Stuhl Platz.  
 Sie saß seitwärts von dem Tische, aber doch in nächster Nähe des dampfenden, braunen Theepfells. Sie hätte sich mittels einer Handbewegung eine Tasse des erfrischenden Getränkes bedienen können, aber lächelnd lehnte sie die keineswegs freundliche Einladung, an dem einfachen Mahle theilzunehmen, ab.  
 „Ich danke,“ versetzte sie, „aber ein Glas kalten, frischen Wassers wäre mir willkommen. Ich habe den ganzen Weg hierher zu Fuß zurückgelegt und fühle mich erschöpft.“  
 Molly stand auf, nahm einen kleinen, weißen Krug vom Speisefrank und ging damit nach dem Brunnen hinaus.  
 Zu gleicher Zeit erhob sich auch Mr. Leberet, um ein Stück Hammelfleisch, welches seine Frau sich warm gestellt hatte, hinterlistigerweise für sich zu holen.  
 Ein Moment, wie Mrs. Vance ihn erholt hat, war da. Blitzschnell hob sie mit der einen Hand den Deckel der Theekanne in die Höhe, während die andere Hand ein weißes Pulver in das dampfend heiße Getränk schüttete. Es war das Werk eines Augenblicks.

Als Leberet sich wieder zurückwandte, sah die schöne Verbrecherin so harmlos in ihrem Stuhl zurückgelehnt da, als wären ihre Gedanken die eines Kindes.

Eben trat auch Molly wieder in das Zimmer. Sie reichte ihr schweigend ein Glas mit frischem Wasser und nahm dann selbst am oberen Ende des Tisches Platz.

„Haben Sie uns Geld gebracht?“ brach jetzt Mr. Leberet die Stille, während Molly ihrem Manne und bi rauf für sich selbst eine Tasse Thee einschenkte, den sie reichlich mit Milch und Zucker mischte.

Der alte Leberet führte seine Tasse sogleich an den Mund und leerte den Inhalt in einem Zuge. Mrs. Vance sah es mit leuchtendem Blick, um dann lächelnd einen geschälkten Beutel voll blinkenden Geldes aus ihrer Manteltasche hervorzuziehen.

„Ich war so glücklich, hundert Dollar für Euch zu bekommen,“ sagte sie, „aber vor Jahres Ende kann ich Euch keinen Pfennig mehr geben. Geht daher sparsam mit dem Gelde um!“

Hastig leerte nun auch Molly ihre Tasse, um dann gierig nach der Börse zu greifen.

„Ertlich theilen!“ rief Mr. Leberet. „Gib mir die Börse, ich will das Geld zählen.“

„Nein, nicht Du!“ versetzte Molly mit schriller Stimme. „Nicht ein Goldstück bleibt für mich, wenn ich Dir das Geld ausliefern!“

Ein Wuthschrei ertönte ihre Worte. Mit einer unvorhergesehenen Bewegung hatte er ihr die Börse entziffen.

Zwei Goldstücke rollten auf den Boden. Eine Scene folgte nun, ähnlich derjenigen, welche der Ankniff Doctor Proatt's und Colville's nach Mrs. Vance's erstem Besuch in dem rothen Hause vorangegangen war; doch hatte Molly offenbar dieses Mal die Uebermacht. Und plötzlich schienen den alten Leberet alle Kräfte zu verlassen, die Börse entfiel seinen Händen und Molly stülzte, wie er sich nicht mehr gegen sie wehrte. Mit wildberzerrten Gesichtszügen lag er am Boden.

„Weiß, Du hast Deinen Mann getödtet!“ zischte Mrs. Vance, die

se. ung. Frei Baarung: kung ver. 2.60 2.20 2.30 2.40 2.50 2.15 2.40 2.05 2.08 2.09 2.10 2.11 2.12 2.13 2.14 2.15 2.16 2.17 2.18 2.19 2.20 2.21 2.22 2.23 2.24 2.25 2.26 2.27 2.28 2.29 2.30 2.31 2.32 2.33 2.34 2.35 2.36 2.37 2.38 2.39 2.40 2.41 2.42 2.43 2.44 2.45 2.46 2.47 2.48 2.49 2.50 2.51 2.52 2.53 2.54 2.55 2.56 2.57 2.58 2.59 2.60 2.61 2.62 2.63 2.64 2.65 2.66 2.67 2.68 2.69 2.70 2.71 2.72 2.73 2.74 2.75 2.76 2.77 2.78 2.79 2.80 2.81 2.82 2.83 2.84 2.85 2.86 2.87 2.88 2.89 2.90 2.91 2.92 2.93 2.94 2.95 2.96 2.97 2.98 2.99 3.00

20. August nichts vorgefallen wäre. Weiter wird in dieser Depesche erklärt, daß wenn der Fürst auf den Thron verzichten sollte, der Berliner Vertrag den folgenden Vorgang angebe. — Die dem italienischen Agenten nach der Proclamation der neuen Regentenschaft gesendeten Instruktionen vom 9. September weisen denselben an, mit der Regentenschaft die officiellen Beziehungen, wie bis dahin mit der Regierung fortzuführen. In den Depeschen vom 19. September nach Konstantinopel, am 2. October nach Petersburg und am 3. October nach London erinnert Graf Robilant daran, daß die Mächte durch den Berliner Vertrag den speciellen Einfluß Rußlands in Bulgarien nicht ausschließen wollten. In der Depesche vom 15. October bezieht Graf Robilant darauf, daß Rußland einen Kandidaten für den bulgarischen Thron vorschläge, welcher die Stimmen aller Mächte auf sich vereinigen könnte. In einer am 27. October nach Wien gerichteten Depesche erklärt Graf Robilant, mit dem Grafen Kalnoth in der Anschauung übereinzustimmen, daß, wenn Rußland in der absoluten Negation fortfahre, die Wiederherstellung des normalen Zustandes in Bulgarien unmöglich würde und namentlich die rasche Wahl eines neuen Fürsten unbedingt notwendig sei. — Eine Depesche vom 15. November nach Petersburg besagt, Graf Robilant habe dem russischen Cabinet bezüglich des russischen Kandidaten für den bulgarischen Thron kennen zu lernen, erklärt, daß wenn alle Cabinete sich über die Annahme desselben einigen, die Zustimmung Italiens nicht fehlen werde. Es sei indessen notwendig, daß diese Candidatur ebenfalls durch die gegenwärtige Sobranje acclamirt werde.

Zwischen den Mächten schwebt ein Meinungskaustausch, in Betreff der Candidatur des Fürsten Nicolaus von Mingrelien und der geeigneten Mittel, zu einer möglichst raschen und allseitig befriedigenden Beilegung der bulgarischen Krise zu gelangen. Das russische Cabinet hat, ohne jene Candidatur officiell anzumelden, sie gleichwohl durch seine Vertretungen zur Kenntniß der Mächte gebracht. Nach der in englischen Regierungskreisen herrschenden Anschauung wäre eine Zustimmung der Mächte insoweit nutzlos, als das russische Cabinet an seinem bekannten und den Mächten notificirten Standpunkte der bulgarischen Sobranje gegenüber festhält. Eine Einigung der Mächte über diese Frage habe die begründete Voraussetzung, daß das russische Cabinet seine Bereitwilligkeit zu erkennen gibt, von den Hindernissen abzusehen, die es der Vornahme einer Fürstenwahl in Sophia in den Weg legt. Es scheint, daß auch andere Cabinete ähnlicher Anschauung sind. Man würde ferner in englischen Regierungskreisen darauf Werth legen, daß im Punkte der Theilnahme der Dittumelioten an der Sobranje das bisherige zweifelhafte Verhältniß durch den Meinungskaustausch zwischen den Mächten geklärt und normirt würde.

Aus Burgas wird der „Köln. Ztg.“ berichtet, daß unter den Papieren des revolutionären Ausschusses, den der Verschwörer Kischelski am Tage seiner Herrschaft dort eingekerkert hatte, sich eine von Nabokoff's Hand herrührende Abschrift eines Telegramms befindet, welches der russische Consul von Philippopol, Zigel für öm, kurz vor dem Ausbruch der Verschwörung von Burgas an den russischen Consul in Burgas, Emiliano, gerichtet hatte. Diese merkwürdige Urkunde, welche zum erstenmal die unerschütterlichen Fäden bloßlegt, durch welche die Verschwörungen in Ostrumelien gelenkt wurden, enthält folgende Angaben: „Zu mir sind gekommen Major Kiffoff, ein Hauptmann, der nicht genannt sein will, Lieutenant Jeneff und Lieutenant Matjess. Sie erklärten sich bereit, gegen die Regierung aufzutreten; sie benachrichtigten mich jedoch zugleich davon, daß sie auf die Besetzung von Philippopol nicht rechnen können und nur über ein halbes Cavallerie- und ein halbes Artillerie-Regiment verfügen; sie baten mich, ihnen sofort Nachricht zu geben, wenn etwa andere bulgarische Truppenkörper bereit seien, gemeinsam mit ihnen vorzugehen; ferner ersuchten sie mich, in diesem Falle ihre Verbindungen unter einander zu erleichtern und ihnen durch P. R. unter die Arme zu greifen. In Perushtia und in R. ist die Sache nicht glücklich, die Empörung in den Rhodopegebirgen ist unterdrückt.“ Kiffoff, der Commandant eines Philippopoler Regiments, war zu jener Zeit bereits zum Commandanten der Brigade von Sibno ernannt worden.

„Glenzel“ über den Begriff des Patriotismus gegen die „Gazeta“.

„Wir beginnen — schreibt der Klausenburger Kampfhaß — für jetzt mit der „Gazeta“.  
„Jemand oder Etwas muß sie ordentlich geärgert haben, denn sie zieht gar arg gegen den ungarischen Patriotismus zu Felde.  
„Sie findet lächerlich die Art, wie die ungarische Judenpresse den Patriotismus interpretirt, denn sie ist der Meinung, daß nur sie den Patriotismus in diesem Lande erhält.“

„Patriot sein in magyarisch-jüdischem Sinne ist nicht, daß Jemand diesen Boden liebt, sondern die Quelle lieben, aus welcher wir uns die Tassen vollstopfen und den Wagen füllen.“

„Patriot sein, nach ihrer Meinung, heißt den Bundeshaß und zottigen Mantel verleugnen, dafür den Attila anziehen, eine Feder an sich in die Thürröffnung zurückgezogen hatte, der alten Molly in's Ohr, wie wie vom Donner gerührt dahand.“

In diesem Augenblick versuchte Mr. Leveret sich noch einmal aufzurichten, aber ein heftiges Zucken und er fiel schwer zurück. Er war todt. Molly stand wie betäubt über das Geschehene. Doch plötzlich kam ein jäher Gedanke wie eine Erleuchtung über sie und ihre weit aufgerichteten Augen richteten sich auf das im Triumph leuchtende Gesicht Mrs. Vance's.

„Teufel!“ rief sie. „Ich habe ihn nicht erwürgt, Du läst! Du, Du bist die Schuldige! Du hast ihn vergiftet, wie auch mich! Doch Dich soll die Rache ereilen, ehe ich sterbe!“

Mit einem Sprung stürzte sie sich auf Mrs. Vance. Einen Augenblick länger und es wäre um sie geschehen gewesen. Doch wie vorhin bei dem Mann, trat die Wirkung des Giftes, welches sie genossen, mit furchtbarer Gewalt auch bei ihr plötzlich ein. Bevor sie noch ihr Opfer zu erreichen vermochte, sank sie zu Boden und wand sich im heftigsten Todeskampf, um unter den entsetzlichen Verwünschungen, welche Mrs. Vance ruhig anhörte, ihr Leben auszuhauchen.

Die schöne Sündlerin sah, wie das letzte Zucken durch die Gestalt der alten Molly ging und diese Wahrnehmung rüttelte sie auf.

„Hier ist gethan, was gethan werden mußte!“ sprach sie vor sich hin. „Jetzt schluß fort — fort! Doch halt! Bevor ich gehe, kann es nicht schaden, wenn ich die Spuren des Geschehenen so viel wie möglich austilge!“

Ihr Blick hatte die Gluth im Ofen gestreift und ein Entschluß durchzuckte sie blitzschnell.

Mit dem Ein- der Kohlen auftrübend, verstreute sie dieselben durch das Zimmer und über die am Boden ausgestreckten Gestalten. Dann die Hausthür halb offen lassend, verließ sie eiligen Schrittes die Stätte ihres nachtsunklen Wirkens.

Den Schleier fest über das Gesicht ziehend, eilte sie hastig davon. Eine halbe Stunde von dem alten Hause entfernt, begegnete sie einem Reiter. Er betrachtete die einsame Fußgängerin mit einem scharfen Blick, doch der dicke Schleier, den sie trug, machte ein Erkennen des Gesichts unmöglich.

Dennoch schätzte sie, wie es sie kalt durchrieselte, während sie mit verdoppelter Eile vorüberschritt.

(Fortsetzung folgt.)

die Hülfräume stecken und Sporen an den Stiefelabsätzen befestigen, dann weder sprechen noch beten in der Muttersprache.“

„Also das wäre der magyarisch-jüdische Patriotismus?“

„Nun, wie sieht's denn mit dem romanischen Patriotismus? Der ist noch gefährlicher. Man hat uns auch diesen gezeigt.“

„Wer's nicht weiß, der wolle nur die Proclamation lesen, welche die von hier emigrierten romanischen Patrioten an die siebenbürgischen Rumänen gerichtet haben.“

„Brennet, mordet, hervor mit dem Dynamit und Petroleum und rötet Alles aus, was ungarisch ist.“

„Wir haben uns nicht richtig ausgedrückt, das ist nicht der romanische Patriotismus, denn der romanische Patriotismus unterscheidet sich in nichts vom ungarischen Patriotismus, sondern wir meinen den Patriotismus der romanischen Politiker, welche theilweise das romanische Volk leiten.“

„Welcher ist der bessere? Die Feder am Hut, der Sporn am Stiefel, der Schnürröck am Leib sind sehr harmlose Dinge; doch das Feuer auf dem Hausdach, der Mörder im Hause sind doch gefährlichere Erscheinungen? Etwa nicht?“

„Kann doch Niemand in Abrede stellen, daß jene Dynamit-Proclamation eine Frucht der Aufregungen in der romanischen Presse war. Nun, wenn eine Thätigkeit solche Frucht, solches Ergebnis zeitigt, dann ist sie gewiß verdamnenswerth.“

„Wir predigen, daß wir auf dem Territorium des ungarischen Staates nur einen Patriotismus kennen. Wir verkünden, daß außer dem ungarischen jeder andere Patriotismus schädlich und gefährlich für das Land ist.“

„Die „Gazeta“ mag das lächerlich finden; es geht uns nicht an; sie kann wie immer gefannt sein, und wird sie nicht aus dem Text bringen.“

„Wonach strebt der magyarisch-jüdische Patriotismus? Nach Vertheiligung und Erhaltung der Integrität des Landes und unserer Verfassung.“

„Wonach aber der andere Patriotismus, in dessen Namen sie sich in Hermannstadt und Kronstadt in die Brust werfen? Nach Verletzung der Grenze, nach einer Breiße im Bollwerk der Verfassung.“

„Ist's nicht so? Hat doch das eine romanische Blatt offen verkündet: Wenn wir nicht sagten, daß wir die Vereinigung aller Rumänen wünschen, würde Jeder wissen, daß wir lügen! Sie machen also kein Hehl daraus, daß sie auf die Vereinigung aller Rumänen hinarbeiten, und so weiß Jeder, daß sie wahr sprechen.“

„Wie denken sie sich diese Vereinigung? Vielleicht gar so, daß Budapest der Mittelpunkt jenes Reiches sein und dieses dem ungarischen Gesetze unterstehen soll? Nein! Sie denken es sich so, daß Bukarest das Centrum des großen Rumänien sei und Siebenbürgen, Marmaros, die Bukowina, das Banat u. s. w. dazu gehören sollen. Das wünschen sie und Jeder, wenn sie, daß sie das aufrichtig wünschen.“

„Der ungarische Patriotismus gestattet so was nicht, denn wenn er es thäte, würde er den Ruin des ungarischen Staates vorbereiten; der Patriotismus der romanischen Politiker hingegen erachtet dies nicht nur für zulässig, sondern sie machen überhaupt solche Politik.“

„Das ist also ein sehr gefährlicher Patriotismus. Der vaterländischen Zudenshaft gereicht es nur zum Lobe, daß sie sich einer solchen Politik nicht anschließen.“

„Ja wohl, der als jüdisch verspottete Patriotismus ist derselbe wie der ungarische; ja, selbst der wahre romanische Patriotismus ist auch kein anderer; denn es gibt nur einen Patriotismus in einem Staate, zu welchem sich alle Völker bekennen können, die in jenem Staate leben.“

„Zu diesem Patriotismus bekennen sich die romanischen Politiker nicht, damit der Gegenpaß vorhanden und die Erklärung gegeben sei, daß sie wirklich etwas Anderes wollen.“

„Die „Gazeta“ will doch etwa nicht, daß auch der Ungar der Politik hulbig, welcher in Kronstadt sie hulbigt? Das wäre doch heller Wahnsinn! Sie wird doch nicht ihren Patriotismus für echt halten, denn dann die Sachsen, Ungarn, Deutschen acceptiren müßten? Welches dieser Völker könnte unter solcher Fahne Veruhigung finden?“

„Keines! Auch das beweist, daß der von der romanischen Presse gepredigte Patriotismus kein Patriotismus, sondern Landesverrath ist!“

„Jeder gepredigte Patriotismus, welcher im Staate im Gegensatz zum ungarischen Patriotismus steht, gereicht ter Verfassung des Staates zum Schaden.“

Die bulgarische Frage.

Wenn Jemand viel fordert, so viel, daß er weiß, es könne ihm unmöglich zugestanden werden, und schließlich sich mit dem zufrieden erklärt, von dem er von vornherein angenommen hat, daß es ihm im günstigsten Falle zugebilligt werden könne, so darf er sich wohl rühmen, ein gutes Geschäft gemacht zu haben, und wenn er dann trotzdem eine unzufriedene Miene aufsetzt, so ist das ein Zeichen, ich will nicht gerade sagen von Klugheit, aber doch von jener weltmännischen Schlaueit, welche einen Vortheil darin erkennt, immer unzufrieden zu scheinen.

Rußland hat sich bestimmen lassen, einen Candidaten für den bulgarischen Fürstenthron zu bezeichnen, der ihm angenehm sein würde. Es hat sich den Anschein gegeben, als ob es ein großes Entgegenkommen bewiese, indem es diesen Namen schon jetzt nennt, denn eigentlich war sein Herzenswunsch dahin gegangen, ein an Anarchie grenzendes Provisorium in Bulgarien aufrecht zu erhalten. Welchen Nachtheil es indessen davon hat, daß dieses Provisorium durch ein Definitivum ersetzt wird, welches ganz und gar seinen Wünschen entspricht, wird Niemand ermitteln können. Materiell konnte Rußland unmöglich mehr erlangen, als daß es den Fürsten Alexander, auf den es mit Grund und Ungerund einen Haß geworfen, beseitigte, und an dessen Stelle einen Candidaten nennt, mit dem zufrieden zu sein es wohl alle Veranlassung haben mag und dessen Existenz selbst aufmerksamem Beizen des Gotthaldischen Kalenders ein Geheimniß geblieben war. Ein Kopsjkißtel von Rußland hatte ausgereicht, den Prinzen Waldemar von Dänemark zur Zurückweisung der ihm angebotenen Würde zu veranlassen.

Die Aufnahme, welche die Candidatur des Prinzen von Mingrelien bisher gefunden, berechtigt nicht zu der Annahme, daß dieselbe bei einem europäischen Hofe auf Widerstand stoßen wird, und die Bulgaren selbst sind wohl mürbe genug, um sich ohne Unterstützung von Seiten einer Großmacht auf keinen Widerstand einzulassen. Die Episode Kaulbars hat ein Ende genommen; er ist in drohender Haltung aus dem Lande geschieden und wenn auch seine Drohungen keinen weiteren Erfolg haben werden, als daß die mingrelische Candidatur angenommen wird, so sind zwar nicht alle Wünsche, die Rußland kundgegeben hat, aber doch alle, die es im Stillen gehegt haben kann, erfüllt. Rußland verharret in unzufriedener mürrischer Stimmung, und andere, die allen Grund hätten, unzufrieden zu sein, werden die Maske der Zufriedenheit aufsetzen.

Daß der europäische Frieden erhalten bleibt, mag allen denen eine große Genugthuung sein, die der Ansicht gewesen sind, daß eine Störung desselben ernstlich bedroht hat und nicht zu verhindern war. Der Friede bleibt erhalten, aber nachhaltige Beruhigung tritt nicht ein und kann nicht eintreten bei der Art, wie die Diplomatie die Angelegenheit angefaßt hat. Von zwei Fällten tritt jetzt einer ein. Entweder die Bogil der Thatfachen treibt den Prinzen von Mingrelien dazu, ein eben so edler Bulgare zu werden, wie der Prinz von Battenberg zu werden sich entschlossen hatte, dann weiß Konow, was er zu thun hat. Oder er entspricht dem moskowitzischen Vertrauen vollständig, dann drohen

ihm enbloße Wirren mit der Volksvertretung des eigenen Landes, die bisher doch gezeigt hat, daß sie die Rechte und Interessen des Landes so weit schützen will, als es ihr irgend möglich gemacht wird. Wer sich auf eine vollständige Veruhigung Hoffnung macht, muß darauf rechnen, daß die bulgarischen Selbständigkeitsgefühle einer vollständigen Corruption erliegen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. November.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem Arledener gr.-or. romanischen Pfarver Johann Vecsa eine Staatsunterstützung von 60 fl. bewilligt.

— Die Statuten des Döbäer II. Leihbesetzungs-Vereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 63,251 l. 3. mit der Einrückungsbekanntmachung versehen worden.

— Die Statuten des Ustordäer bürgerlichen Gesangsvereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 65,202 l. 3. mit der Einrückungsbekanntmachung versehen worden.

— (Der „Tribuna“ aufgefressen.) Am Tage nach der Geschworenen-Verhandlung in Klausenburg wegen Ehrenbeleidigung wurde am Administrationslocale der „Tribuna“ in der Peltauergasse ein Telegramm angeschlagen, in welchem mit großen Lettern unter Anderem auch gemeldet wurde, daß Herr Clavici und der Redacteur der „Tribuna“ verurtheilt wurden, 40 fl. zu Gunsten des Klausenburger ungarischen Culturvereines zu zahlen. Die „Tribuna“ hat ihren Zweck erreicht. Mehr als ein Rumäne, der diese Nachricht las, machte seinem Unwillen darüber Luft, daß solche Urtheile gefällt werden und den Rumänen eine solche Schmach angethan wird. Diese Erreicherung war jedoch ein Aufheuer der sich Erreifernden. Die beiden Schuldigerkannten wurden nicht verurtheilt, etwas dem ungarischen Culturverein zu zahlen, sondern sie wurden zum Kostenersatz an den Privatankläger verurtheilt. Der Privatankläger hat die ihm zuerkannten Kosten dem Culturverein zugewendet und damit nur von seinem Verfügungsrechte Gebrauch gemacht. Hätten die Geschworenen „Nichtschuldig“ gesprochen, so hätte der Privatankläger die Kosten zahlen müssen und Herr Clavici wäre in der angenehmen Lage gewesen, ihn zu verurtheilen, der „Tribuna“ zu zahlen.

— (Todesfall.) Hermann Wally, Schriftsetzer, ist am 26. d. im 27. Lebensjahre hier selbst gestorben. Die Beerdigung fand gestern um 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Eine blutige Schlägerei) fand Freitag Abends auf der Schellenberger Straße statt, weil der Wagen eines Rumänen an ein entgegenkommendes Gefährt anging; alle Theilnehmer wurden mehr oder minder verlegt und Samstag dem Bezirksgerichte übergeben.

— (Gestohlen) wurde einem Knecht bei einer Tanzunterhaltung ein Rock und ein Hut.

— (Aufgefessenen) wurde eine Büffelkuh.

— (Jubiläumfeier.) Aus Karlsburg, 25. d., wird uns geschrieben: Am 8. December l. 3. feiern die Lehrer des Unteralters Comitates ein hebräes Fest: das 50-jährige Jubiläum der Amtsfähigkeit ihres verehrten Schulinspectors Johann Gaspar. Dieser Name ist in unserem Vaterlande sogar jedem Schulkinde mundgerecht, denn seine für die Volksschule geschriebenen Lesebücher sind bei Klein und Groß beliebt und werden in beinahe allen Schulen ohne Rücksicht der Sprache und Nationalität mit Vorliebe gebraucht. Aber nicht nur als Schulmann ragt dieser Greis mit einer Kopsfelle über seine Collegen hervor, sondern auch in seiner Eigenschaft als Schulinspecter wußte er sich durch sein liebreiches und tactvolles Benehmen gegen die Lehrer und Schulvorstände überall die verehrungsvollste Liebe zu erwerben. So ist denn zu erwarten, daß sich an diesem Feste alle Lehrer ohne Rücksicht auf Religion, Nationalität und Sprache betheiligen werden, und dies umso mehr, als das Comité dieses Fest der Pietät mit der jährlichen Generalversammlung des Unteralters Lehrervereines zusammenzutreffen läßt. Mögen die Gemeinden und Lehrer bedenken, daß sie durch Theilnahme an diesem Feste nur sich selbst ehren, da jeder Gebildete es wohl wissen wird, was es heißt, 50 Jahre lang auf dem Felde des Unterrichtes thätig zu sein, und zwar mit solcher Liebe, Hingebung und Selbstverleugnung, wie es der greise Jubilar gethan. — Vilgen wir dahin, Lehrer und Schulfreunde und zollen wir dem wahren Verdienste unsere Verehrung durch persönliches Erscheinen! Auf Wiedersehen also in Nagybony!

— (Wem traut man's Dorf?) Die Gendarmerie hat bekanntlich die Aufgabe, auch die Nachtwächter in den Landgemeinden betreffs ihrer Pflichterfüllung zu controliren. In Kerpenisch fand eine Keuschmälcker Gendarmerie-Patrouille die Nachtwächter Popa Toma und Zugrava Nistor statt auf ihrem Posten zu Hause im Bette. Während diese Wächter der Nacht den Schlaf der Gerechten schliefen, konnte ihnen — so mögen sie gedacht haben — das ganze Dorf geschlossen werden.

— (Paßlos.) Zwischen Halmelagen und Dunesdorf verhaftete die Schäßburger Gendarmerie einen ausweislosen Mann, welcher sich Samuel Berger nennt und aus Karlsburg zu sein vorgibt.

— (Geldbiefstahl.) Dem Johann Reiser in Bodendorf wurden, während er im Gemeindefaule war, aus der unversperrten Wohnung 16 fl. gestohlen. Die Kepscher Gendarmerie nahm in Sommerburg zwei Zigeunermädchen, Maria Gsurar und Anna Gsurar, fest, welche die That zwar gestanden, allein vorwickelten, das Geld verloren zu haben. Die Gendarmerie ersucht, daß die beiden Mädchen in Gesellschaft zweier Zigeuner waren und forsche auch diese aus. Sie heißen Mikulae Gsurar und Tobor Molbovan. Ueber das bei ihnen vorgefundene Geld konnten sie sich nicht ausweisen. Sie wurden sammt den Diebinnen der Behörde übergeben.

— (Brandkonst.) In Baró erlitten 6 Wirthe durch Schadenfeuer einen Gesamtverlust von 765 fl.

— (Wahlkämpfe.) Aus Döbä wird uns geschrieben: Bei den anläßlich der Ergänzungswahlen in den Brooser Stadtvertretungskörper stattgehabten Vorbesprechungen der ungarischen Wahlbürger in Broos soll es zwischen dem Oberstufrichter Bagya und dem Dr. Löbäy zu sehr unliebamen, zumal für Ersteren unangenehm empfindlichen Auseinandersetzungen gekommen sein, deren Folge ein Sätzelduell zwischen den beiden genannten Gegnern war, wobei Oberstufrichter Bagya an der Nase und am Munde verwundet wurde.

— (Dvation.) Die Brooser ungarischen Parteigenossen des Dr. Ladislav Löbäy brachten diesem nach dem oberwähnten Duell am 24. d. als Zeichen der Anerkennung für seine mannhafteste Haltung in Vertretung der Parteinteressen am 24. d. einen imposanten Fakelzug.

— (Die Klausenburger Universität) erfreut sich, wie der „Pester Lloyd“ schreibt, in den letzteren Jahren mit Recht einer wärmeren und werththätigeren Fürsorge der Regierung. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß sich die an diese Hochschule geknüpften, theilweise freilich etwas sanguinischen Hoffnungen nicht sehr verwirklicht; doch müssen auch die vielfachen Schwierigkeiten, mit denen die neue Anstalt zu kämpfen hatte, billige Berücksichtigung finden. Wir können es nur billigen und rechnen es Herrn v. Trefort als großes Verdienst an, daß er innerhalb der ihm zur Verfügung gestellten materiellen Mittel sein Möglichstes that, um die siebenbürgische Universität zu heben. Auch hier handelt es sich, wie in Budapest, zunächst um Baulichkeiten, welche beschaffen werden müssen, soll den Professoren eine wissenschaftliche Wirksamkeit ermöglicht werden. Bekanntlich hat die Regierung jenseits des Königstieges nicht nur mit den Grenzen ihrer materiellen



M. 3. 8946/1886.

[847] 1-2

Sz. 5060/1886.

[834] 2-2

**Kundmachung.**

Das Namens-Verzeichniß jener Handels- und Gewerbetreibende, welche im Sinne der §§. 169 und 170 des XVII. Gesetzs vom Jahre 1884 die gewerbebetriebl. Vertrauensmänner für die Stadt Hermannstadt und den Central-Stuhlrichterbezirk auf die Zeitperiode vom 1. Januar bis 31. December 1887 zu wählen berechtigt sind, liegt bei dem gefertigten Magistrat, und zwar im Bureau des städtischen Obernotars vom 1. bis 8. December l. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden zur allgemeinen Einsichtnahme auf, wovon die Verlautbarung mit dem Befolgen erfolgt, daß etwaige Reclamationen dagegen bis zum 10. December l. J. bei dem gefertigten Magistrat schriftlich einzureichen sind. Hermannstadt, am 26. November 1886.

Der Magistrat.

M. 3. 10412/1886.

[837] 2-2

**Kundmachung.**

Aus der zur Erinnerung an den Regierungsantritt Allerhöchster Majestät von der Commune Hermannstadt gegründeten „Franz Josef-Stiftung“ gelangen im Jahre 1886 zwei Reise-Stipendien von je 100 fl. ö. W. auf die Dauer eines Jahres zur Verleihung.

Als Bewerber um die Verleihung eines von diesen Stipendien können junge Gewerbetreibende ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die hiesige Gewerbeschule mit Auszeichnung absolviert haben und zu ihrer weiteren Ausbildung sich in das Ausland begeben wollen oder bereits begeben haben, anstellen.

Diesbezügliche, mit den entsprechenden Zeugnissen belegte Gesuche sind bis zum 7. December 1886 beim gefertigten Magistrat einzureichen. Hermannstadt, am 24. November 1886.

Der Magistrat.

Zahl. 2940/1886.

[838] 2-3

**Wiederholter Concurs.**

Nachdem auf die in der Großgemeinde Dobring in Erledigung gekommene mit jährlichen 400 fl. Gehalt sammt Nebengebühren ausgeschriebene Notars-Stelle Niemand reflectirt hat, so wird wiederholt der Concurs bis zum 25. December 1886 hiemit ausgeschrieben. — Die Competenz-Gesuche sind bis zum obigen Termin dem Stuhlrichteramt zu überreichen. Reußmarkt, am 23. November 1886.

Der Ober-Stuhlrichter: **Branisce.**

**Kundmachung.**

Auf der kön. Güter-Domäne Fogaras sind circa 500 Metercentner Weizen und circa 1600 Metercentner Korn aus freier Hand zu verkaufen. — Reflectanten wollen sich an die kön. Domänen-Direction in Fogaras wenden.

[840] 2-3

Die Direction.

**Hirdetmény.**

Leszes község két külön korcsma-helyiségben gyakorolandó italmérségi joga három egymásután következő évre 1887. évi január hó 1-től egész 1889. évi december hó végéig a községi irodában f. évi december hó 4-én, reggel 10 órakor, árverési uton haszonbérbe fog adatni. Arverezni kívánók a közelebbi feltételeket az alólirot irodában betekintheznek. Szent-Ágota, 1886. november hó 22-én.

A járási főszolgabíró: **Schaser.**

**Aus dem Amtsblatte.**

**Aufforderungen.**

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Joana Iui Joan Pofal'schen Nachlaß in Galis. — Vom Bistritzer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Georg Gofgräf'schen Nachlaß in Sächsisch-Budab. — Vom Débaer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Susanna Pofal'schen Nachlaß in Menget. — Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Josef Szabó'schen Nachlaß in Kronstadt.

**Promessen**

auf **1864-er Lose,** Ziehung am 1. December 1886, Haupt-Treffer fl. 150.000, à fl. 4.— sammt Stempel, sind zu haben in der **Wechselstube** des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [810] 4-5

**Wer im Zweifel darüber ist,**

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustrierte Broschüre „Krankensfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

**erläuternde Krankenberichte** beigebrucht worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranter veräumen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

**Verpachtungs-Anzeige!**

Sämmtliche Mineralwasserquellen, Bäder, Gerechthame und Zinshäuser des Heilbadesortes **Előpatak** sind auf 30 Jahre zu verpachten.

Die specificirten Bedingungen können eingesehen werden: in Budapest bei Herrn v. Gidófalvy, I. vár, Festung Ofen; — in Hermannstadt bei Herrn Dr. Basilius Szabó; — in S.-Szt.-György bei Herrn Advocaten Josef Künle; — in Kronstadt bei Herrn Secretär Gregor Száva; — in Előpatak in der Directions-Kanzlei.

In Folge brieflicher Anfragen werden die Bedingungen den sich hiefür Interessirenden per Post franco zugesendet.

Unternehmungslustige mögen ihre schriftlichen Offerte bis 31. December l. J. umsober einfinden, weil die nach diesem Termine einlangenden nicht mehr berücksichtigt werden.

Előpatak, den 26. October 1886.

[788] 4-8

Die Bade-Direction.

**Wer hustet,**

heiser oder verschleimt ist, wer überhaupt ein Brust-, Lungen- oder Halsleiden hat, wende dagegen die preisgekrönten

**Egger's Brust-Pastillen**

an. — Dieselben sind seit Jahren bewährt und allbekannt, nützen bei allen Arten Halsbeschwerden, Brustleiden und sind mit **Verlässlichkeit anzuwenden.** Empfohlen sich insbesondere durch ihren, die Verdauung in keiner Weise störenden, angenehmen Kräutergeschmack. Ueber die sichere Wirkung derselben liegen viele Dankschreiben vor. [832] 1-10

Zu bekommen in Cartons à 25 fr. und 50 fr. in den Apotheken: in Hermannstadt: Apoth. de Herr W. F. Morscher; in Broos: Apoth. de Herr Josef Graffius und Georg Deák; in Schässburg: bei Herr Jos. Teutsch.

Keine Agenten noch Reisende. Vor Nachahmer unseres Etablissements warnen wir!

**Grösste Ersparniß**

Princip: gut, billig, prompt, reell. Viele Anerkennungschriften!

hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei nichts riskirt ist, da wir nicht convenirende Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es gibt keinen grösseren Reellitätsbeweis. Neu! Kaffee-Ingredienz, 4 Deka genügend für 5 Kg. Kaffee gratis zu jeder Kaffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte grossartig schmackhaft wird.

5 Kilo afr. Mocca	nur fl. 3.60	8 Dos. Hummer, fl. à 1 Pfd.	nur fl. 4.15
5 " Perl-Mocca, stark, ausgiebig	" 4.20	2 Kilo mild ges. Cavlar, neuen	" 4.05
5 " Cuba, feinst, grün, kräftig	" 4.30	4 Liter I-ma Jamaica-Rum	" 4.—
5 " Goldjava, hocharomatisch	" 5.30	4 Liter feinst alt. Pale Cognac	" 7.30
5 " Perlkaffee, grün, hochfein	" 5.75	5 Kilo f. Matjes-Heringe	" 2.55
5 " arab. Mocca, verpill., edelst.	" 5.90	5 Kilo Fetherlinge, f., 40 St. ca.	" 1.70
5 " arab. Mocca, verpill., edelst.	" 5.90	5 Kilo Apfelsinen	" 1.95
<b>Thee</b> neuester Ernte, elegant verpackt.		<b>Sprotten,</b> per Kiste 240 St. enth., 1 K.	" 1.45
1 Kilo Congo	nur fl. 2.50	" " " " " " " " " " " "	" 2.40
1 " Souchong	" 3.50	Klippfische, kleine, 4 1/2 Kilo netto	" 2.45
5 " f. Tafelreis, vorzüglich kochend	" 1.15	" " " " " " " " " " " "	" 2.80
5 " Fass russ. Kronsrindinen	" 1.70	" " " " " " " " " " " "	" 3.05
5 " marlinirte Heringe	" 2.10	Stoockfische, grösste	" 3.05
5 " " " " " " " " " " " "	" 3.85	Alles portofrei inclusive Verpackung, keine Nachnahmespesen. (727) 1-24	

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco.

**Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.**

**Budapester Tagblatt**

Am 1. December beginnt ein neues Abonnement auf das und wir laden deshalb die deutsch lesende Bevölkerung Ungarns zur Pränumeration auf unser Blatt ein. Für die Vortrefflichkeit unserer Zeitung spricht nicht nur der Umstand, daß zahlreiche hervorragende Politiker und Schriftsteller zu den Mitarbeitern des Budapester Tagblatt zählen, sondern auch die Thatsache, daß unser Blatt von Monat zu Monat an Verbreitung gewinnt. Von den Mitarbeitern im politischen Theile unseres Blattes nennen wir die folgenden Namen:

Graf Albert Apponyi, Stefan von Bittó, Graf Aurel Dessewffy, Klemens Ernuszt, Franz Fenyvessy, Bela Grünwald, Emerich Hodossy, Ferdinand Horánszky, Ludwig Horváth, Paul Királyi, Albert Kovács, Paul v. Somssich, Ladislaus Tomcsanyi, Emerich Vesztér, Adolf Zay, Graf Robert Zselinszki.

Im Feuilleton veröffentlichen wir Arbeiten von: Kornel Abrányi jr., Emil Abrányi, Madame Adam (Juliette Lamber) in Paris, Gerhard von Smyntov in Berlin, Anton Edlinger in Meran, Helene von Beniczky-Bajza, Graf Nikolaus Bethlen, Jules Claretie in Paris, Gregor Csiky, General Richard Gellich, Hieronymus Lorm in Dresden, Koloman von Mikszáth, Emil Peschán in Frankfurt a. M., Elise Polko in Deutz a. N., Gräfin Anna Pongrácz in Wien, P. K. Rosegger in Graz, Leopold von Sacher-Masoch in Leipzig, Thomas v. Szana, Dr. Ludwig Tolnai, Emil Mario Vacano in Sz. Péter, Hermann Vámbéry, Johann Vajda u. A.

Sonderer Aufmerksamkeit widmet das Budapester Tagblatt den „Tagesneuigkeiten“, der „Gerichtshalle“ und den Vorgängen in der Hauptstadt überhaupt und zahlreiche erprobte Berichterstatter setzen unser Blatt in den Stand, über jedes interessante Ereigniß die ausführlichsten und verlässigsten Berichte zu publiciren. Mit großer Aufmerksamkeit werden alle bemerkenswerthen Vorgänge in Ungarn verzeichnet und die Rubrik

**Aus der Provinz**

erkennt sich des größten Beifalls. [835] 1-2

Am 1. October begannen wir mit der Veröffentlichung eines interessanten und geistvollen Romans

„Die Theaterprinzessin“ von Robert Svr,

welchem Werke ein im besten Sinne des Wortes sensationeller Roman:

„Bug Nr. 17“ von Jules Claretie

folgen wird. In rascher Folge werden sich diesem Werke anschließen:

„Die Sünden der Väter“ von Léon Sloët

und ein spannender französischer Roman

„Paula“ von Hector Malot.

Im Laufe des nächsten Jahres folgt:

„Die Seelenfängerin“ von Sacher-Masoch.

Neuintretende Abonnenten, welche das Budapester Tagblatt vom 1. Januar

des nächsten Jahres auf 3 Monate abonniren, erhalten die Zeitung im Monate December

**gratis.**

Die Abonnementspreise betragen:  
ganzjährig . . . fl. 14.— vierteljährig . . . fl. 3.50  
halbjährig . . . fl. 7.— monatlich . . . fl. 1.20



**KWIZDA'S**

**Veterinär-Präparate**

von **Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**

k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate — und Kreisapotheker. Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

**Kwizda's k. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe:** dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutlecken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ bei Athmus- und Verdauungsbeschwerden unterfüttert dasselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchdringende Einflüsse und vermindert die Infection zu Drüsen und Kolik.

**Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid (Waschwasser) für Pferde.** Zur Stärkung vor und Wiedererkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstüßungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrentungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. Eine Flasche 1 fl. 40 kr. (Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein Facsimile und meine Schutzmarke trägt.)

**Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Binder,** zur raschen Aufhilfe für berahmte Thiere und zur Beförderung der Maal. In Kisten à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 30 kr.

**Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline** gegen spröde und brüchige Hufe. Eine Büchse 1 fl. 25 kr.

**Kwizda's Hufkitt** (künstliches Suborn). Eine Stange 80 kr.

**Kwizda's k. k. priv. Desinfections-Pulver** für Stallungen, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Düngemittel. Ein Paket à 1/2 Kilo 15 kr., 1/2 Kiste 1 fl. 40 kr., 1/4 Kiste 2 fl. 40 kr.

**Kwizda's Schweinpulver zur Beförderung der Mast** und raschen Aufhilfe für berahmte Thiere. Ein großes Paket 1 fl. 26 kr., ein kleines Paket 63 kr.

**Kwizda's Waschseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere.** Eine Blechdose à 100 Gramm 80 kr., eine Blechdose à 300 Gramm 1 fl. 60 kr. [843] 1-4

Gibt zu beziehen:

In sämmtlichen Apotheken ein gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szellste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher,** Apotheker in Hermannstadt.

Central-Versendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

Außerhalb befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Ankauf dieser Artikel stets Kwizda's Präparate zu verlangen und obige Schutzmarke zu beobachten.

*Handwritten signature of Franz Kwizda*  
K. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant.